Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung

| Objekttyp: | Appendix |
|------------|----------|
| | |

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band (Jahr): 12 (1890)

Heft 44

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch









Cvilettengeheimnisse.



mr

- Schweizer Frauen-Beitung -

Erscheint am erften Sonntag jeden Monats.

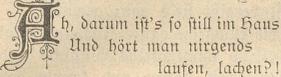
St. Gallen.

→ No. 11. ·€

1890.

Toilettengeheimnille.

(Bum Titelbilde.)



Da macht ja unser Nikolaus Bang wunderbar geheime Sachen Un feinem holden Schwesterlein, Umblondgelockten schlimmen Klärchen! Die schließen sich in's Zimmer ein Und freveln an dem gold'nen Härchen.

Bar ernsthaft steht der Miggi da, Der Kamm steckt hinter seinen Ohren, Mun kommt die große Scheere nah', Und Lock' um Locke geht verloren, fällt leis, als wär's ihr felber leid, Mun auf des "Morgenmantels" falten, Und Klärchen fann heut voller freud' Den Kopf gang mäuschenstille halten.

Sie möchte furzgeschnitt'nes Baar, So recht nach Bubenweise tragen, Denn wie so lang die Mähne war, Da gab's beim Kämmen oft zu flagen. Die Locken waren gar so fraus, Da ging es oft nicht ohne Zähre; Drum wird der Bruder Nifolaus Zum Coiffeur mit der großen Scheere.

Doch halt, gar leis und ungeseh'n Erscheint die Mutter auf der Schwelle, Und eh' die Beiden fich's verseh'n, Erfaßt fie schon mit Blitzesschnelle Die Scheere aus des frevlers Band, Und gang erschrocken ift das Pärchen, Und hurtig auf dem Boden stand Das arme halbgeftutte Klärchen.

Und "macht das Männchen" schnell gefaßt Und senkt das rothgeword'ne Köpfchen: "O Mama, daß Du's leichter haft, Komm, bitte, mache mir ein Söpfchen, Ich wollt' Dir ja nur jeden Tag Die große, große Mühe sparen; Mun haft Du schon viel minder Plag, Nicht wahr, mit den geblieb'nen Baaren?"

Ungeduld wird oft zur Schuld.

Sänden der Mutter, die ihr glänzendes Haar zum sauberen Zöpfelein flocht. "Mama," so plauderte sie dabei, "gelt, sie muß mir den Rock machen? Heute geh' ich noch einmal hin, gelt ich darf, und schaue, wie weit sie damit ist? Ich muß ihn doch haben; nur noch zwei Tage Schule und dann kommen die Ferien und wie kann ich denn nach St. Gallen? Die Cousinen würden mich schön anschauen, wenn ich mit einem alten Sonntagsrock auf Besuch käme, und sie laden Mädechen ein und alle sind so schön angezogen! Nein, gelt, Mama, Du läßt mich nicht mit dem alten Kleide reisen? Gelt, ich soll heute noch einmal hin zu Fräulein Lehner, sonst vergißt sie's ganz gewiß!"

"Nein, Kind," sagte die Mama, die ruhig die ganze Köckleinpredigt angehört hatte — denn sie ließ das Kind immer seine Wünsche und Gedanken recht aussprechen und nahm Theil daran und konnte das Töchterlein dis in's Herzchen hinein beurtheilen und verbessern und veredeln, und suchte immer nach der richtigen Antwort für das lebhast plaudernde Kind — "nein, siehst Du, Fräulein Lehner hat Dir's versprochen dis Sonntag, und thut gewiß ihr Möglichstes, es trotz der Trauerarbeit sür Meier's fertig zu bringen. Wenn es ihr aber nicht möglich ist, ohne die Nacht hindurch zu arbeiten, so würde es unrecht, ja grausam sein, solche Anstrengung von ihr zu verlangen. Denn denke nur, wie gern sie Abends Feierabend machen und in's Bett gehen wird, nach einem Tag voll sleißiger und ermüdender Arbeit!"

"Ja, aber dann hätte sie ja nur Meier's nicht annehmen sollen, die sieben Trauerkleidchen, die auch bis Sonntags fertig sein müssen;

diese armen Leute, die können's gewiß nicht einmal bezahlen!"

"Um so mehr müssen wir Fräulein Lehner hochachten, daß sie sich der armen Kinder annimmt und schnell für die nöthigen Trauerkleidschen sorgt! Ueberlaß Du nur ganz ruhig der Fräulein Lehner, was sie thun kann. Zum Reisen darsst Du das neue Kleid doch nicht anziehen und so kann man Dir's in der Woche nachschießen. Ueberdies wäre es auch gar nicht klug von Dir, sie zu stören; denn das sind wieder verlorene Minuten für die Arbeit!"

Mittlerweile war der kleine Mädchenkopf recht schmuck und sauber aus den Händen der Mutter hervorgegangen. Wenigstens außen — innen im Kopf und Herzen des Töchterleins war's noch gar nicht so glatt in Ordnung, wie die Mutter glaubte, als nun Lina sich still zu ihrem Schulbuch setzte, ihre Aufgabe für heute noch einmal zu durchslesen. Und als nach dem Kaffee Lina ihre Schulsachen nahm und

der Mutter Lebewohl sagte, sah das Kindergesicht ein wenig zerstreut und unruhig auß; und drunten im Haußgang gab's noch ein recht schwollendes Mäulchen. Und auf dem ganzen Schulweg dachte Lina daran, wie die Cousinchen in der Stadt ihr das Köfferchen außpacken würden, neugierig auf ihr neues Winterkleidchen, von dem sie ihnen schon geschrieben, wie schön dunkelblau es sei, mit Sammet und golzbenen Knöpschen und einer Schärpe. D so prächtig!

Und nun sollte sie's nicht einmal mitbekommen, und wer weiß wie lange warten; nein, diesmal schien ihr die Mama doch viel zu gedul-

dig und nachgiebig, statt ein bischen zu drängen.

Lina hatte keine Ruhe; der Wunsch nach dem neuen Röcklein war mächtiger in ihr, als jedes Bedenken und jede Rücksicht; sie mußte. fie mußte zu Fräulein Lehner und fie "ftupfen", bann würde biefe gewiß denken, es geschehe im Auftrag der Mutter, und Alles aufbieten. das Röcklein fertig zu liefern. Ja ja, heut nach der Schule, aber erst am Abend, denn Mittags war Turnstunde bis 12 Uhr und nach Tische mußte fie abtrocknen und helfen und mit Mama vierhändig spielen bis 3/42 Uhr, und vor der Schule getraute sie sich den weiten Schlichweg nicht zu. Aber am Abend, dann war's zu wagen! Also brachte Lina den ganzen Tag in einiger Aufregung zu und war weder in der Schule noch zu Hause so fleißig und aufmerksam wie sonst; theils störte sie das bose Gewissen, theils doch das Vergnügen, sich ihr Kleidchen zu sichern. Endlich war die Nachmittagsschule aus und flink vor Allen rannte Lina zur Garderobe, um in Regenmantel und Gummischuhe zu schlüpfen und sammt der Schultasche davon zu rennen; denn Fräulein Lehner wohnte ganz außerhalb des Dorfes in einem freundlichen, alleinstehenden Häuschen, wo sie in jeder freien Viertelstunde nur vor die Thur zu gehen brauchte, um frische Luft zu genießen. Auf dem Wege mußte Lina gerade an Meier's Häuschen vorbei und fah ein wenig neugierig hinauf zu den verhüllten Fenstern, wo so viel Jammer im engen Stübchen wohnte: ein Häufchen verlassener Rinder um das Tod= tenbett der Mutter, die still und bleich dalag und nun nicht mehr sor= gen und schaffen konnte für die Kleinen alle! — Alls Lina so ein Weilchen dagestanden hatte, war es ihr, als rieche ihr Näschen Rauch, und sie sah auch bald ein Rauchwölklein aus dem Kamin bes angebauten Waschhauses steigen. Aber statt nahe hinzugehen und sich zu überzeugen, ob Leute darin seien, lief jetzt Lina davon, so schnell sie konnte, sich besinnend, daß sie ja auf verbotenem Wege sei und ihr heimliches Geschäft schnell ausrichten muffe, um daheim nicht vermißt zu werden. Auch redete sie sich halblaut vor, daß es sie ja nichts angehe, was in diesem fremden Quartier geschehe! D wie wenig fühlte

sie noch, daß jeder Mensch und jedes Kind überall helfen und nützen foll, wo es etwas zu helfen und zu nüten oder zu verhüten gibt! Daß alle Menschen Brüder sind und einander dienen sollen, mit was sie gerade können! Wie leicht hätte Lina großes Unglück verhüten können, denn in dem Waschhause war ein Funke Gluth aus dem Berd in einen Korb trockener Wäsche gesprungen, die da hereingestellt worden war bis nach der Beerdigung; man hatte zum Fegen Wasser gebraucht und im Waschhause Feuer gehalten den ganzen Vormittag, und da war unbemerkt ein Gluthfunke in den Wäschekorb gekommen und hatte da stille "gemottet" und weiter geglüht, und da am Nachmittag Niemand mehr in's Waschhaus gekommen war, hatte Niemand die Gefahr bemerkt. Im Waschhause war noch viel Holz und die Verbindungsthür zum Hausgang war schon ganz warm. — Aber die Kinder waren heute so still beisammen droben im Kämmerlein und der Bater mußte alle die traurigen Bänge besorgen, die so ein Todesfall mit sich bringt, und hatte ruhig die kleineren Kinder unter der Obhut des ältesten Mäd= chens, der 12jährigen Pauline gelassen, die am meisten weinte von Allen, weil sie schon heute bitter empfand, wie die Mutter überall fehlte.

Un diesem Haus voll Herzeleid und Gefahr ging also Lina ohne große Theilnahme vorüber und eilte ihren felbstfüchtigen Gang zur Schneiderin, die soeben ihre Arbeit weggelegt hatte, um die Lampe anzuzünden. Sie schaute erstaunt auf den eingetretenen Gaft und sah ihm das ungeduldige Suchen nach dem eigenen Kleide wohl an. Aber sie wollte das halbverlegene Mädchen ein bischen beschämen für seine Un= geduld, bot ihm einen Stuhl an und sagte sehr höflich: "Nun, kleines Fräulein Linchen, "Sie' wünschen?" Da durfte das kleine Fräulein natürlich nicht auf die Absätze stampfen und sagen: "Ich will mein Kleid haben, Sie muffen es mir machen auf alle Fälle, Sie muffen schaffen und schaffen bis es fertig ift, ich muß es haben!" D nein, da mußte sie ganz artig fragen: "Bitte, Fräulein Lehner, ist es Ihnen möglich, mein Kleid fertig zu bringen? Wie viele Trauerkleidchen Sie da haben; aber ich wäre so traurig, wenn ich jett mein neues Kleidchen nicht bekäme auf Sonntag!" "Du kannst gleich probiren, wenn Du noch eine Viertelstunde wartest," sagte Fräulein Lehner freundlich, "siehst Du, daß ich Wort halte?" Und sie hielt Lina das halb vollendete Kleid= chen vor das Gesicht, so daß die Kleine ganz verlegen war. "Nein, ich darf jetzt nicht — die Mama weiß nicht, daß ich da bin — platte sie heraus — ich muß jett schnell beim!" Fräulein Lehner begleitete sie im Dämmerlicht die Treppe hinunter vor's Haus und nach der Ver= abschiedung lief Lina schnell entschlossen dem Wiesenfußwege zu, der sie am nächsten heimführen konnte, und ob es auch über mehrere

Häge zu klettern gab, unsere Turnerin eilte muthig ihren einsamen Pfad heimwärts.

Unterdessen war Fräulein Lehner, noch ein bischen im Freien Luft schöpfend, bald mit Schrecken auf die Rauchsäule aufmerksam geworden. die da unten aus Meier's Häuschen aufstieg, schon mit zischenden Gluthen Hinauf gehen, einen Shawl umlegen, das Haus schließen — war Alles in einer Minute geschehen, und dann rannte das Fraulein der doppelt unglücklichen Stätte zu. Schon waren Leute herzugesprungen und hatten allarmirt und rannten mehr oder weniger kopflos durch den Hausgang und um das Waschhaus, das bereits in Flammen stand. Durch die krachende Verbindungsthür leckte bereits das Feuer. droben schrieen die Kinder! Ohne sich nur einen Augenblick zu besinnen. erklomm die muthige Helferin in der Noth in wenig Sätzen die Treppe: ob es noch so entsetzlich sein mochte, an die gefährdete Leiche zu den= ken, hier galt es schnell, Leben zu retten. Pauline streckte auch schon verzweifelt das kleinste Brüderchen hin, und Klara Lehner trug es schnell die Treppe hinab, es den Frauen übergebend; dann holte sie mit gleichem Heldenmuthe durch die flammende Treppe ein zweijähri= ges Rind und rief Pauline zu, ihr zu folgen; aber diese getraute sich nicht mehr, das Treppengeländer brannte lichterloh, zum Glück war die untere Treppe selber von Stein. Noch einmal waate sich Klara Lehner hinauf, um das älteste Kind des Hauses dem Flammentode zu entreißen. Aber im Sinuntereilen faßte Paulinens leichtes Röcken Feuer und das Kind klammerte sich in Todesangst an seine Retterin. Diese legte es schnell zu Boden und erdrückte das Feuer, indem sie Bauline mit Tüchern bedeckte und am Boden wälzte. — Der arme Bater war längst auf die Feuerwehrleiter geklettert und hatte mit kaltem Schweiß feine jammernden übrigen Rinder aus dem Fenster geboten zur Rettung, und mochte sich nicht von dem stillen, verlassenen, bedrohten Todten= bette trennen; die Feuerwehrmänner kamen nun still, ihn zu beruhigen, daß die Gefahr vorüber, indem der Brand aufhöre. Sie versprachen ihm auch noch, morgen den Sarg in das Krankenhaus tragen zu wollen, damit die liebe Todte nicht in dieser traurigen Verwüstung liegen müsse. Auch Klara Lehner und Pauline Meier mußten sofort im Krankenhaus zu Bett gebracht werden; sie hatten Brandwunden und waren halb ohnmächtig geworden. Alle übrigen Kinder fanden liebevolle Aufnahme in Brivathäusern, denn das traurige Schicksal dieses sonst so wackern Mannes und seiner Familie hatte große, herzliche Theilnahme erweckt und es wurde ihm an der Beerdigung seiner Frau eine große Beglei= tung zu Theil; auch hatten sich für die Kinder bald dunkle Kleidchen gefunden, und sie durften ruhig in ihren Pflegefamilien bleiben, bis

das Häuschen wieder hergestellt und wohnlich eingerichtet war, wozu

ihm die ausbezahlte Versicherungssumme tröftlich half.

Natürlich hatte auch Lina mit laut klopfendem Herzen das Brandunglück vernommen und ihrer Mutter schon vorher Alles gebeichtet, und
drum eilte Lina's Papa sofort auf die Brandstätte und holte zwei Kinber von 5 und 2 Jahren zu sich in's Haus. Und Lina, die sich an
dem Unglück mitschuldig fühlte, reiste nun nicht in die Ferien, sondern
schrieb ihren Cousinchen, daß sie zwei brandverunglückte Schwesterchen
daheim zu pflegen und zu unterhalten habe, was die St. Galler Cousinchen natürlich sehr interessirte. Das neue Aleidchen konnte nun ruhig liegen bleiben, bis Fräulein Lehner wieder im Stande war, zu arbeiten. Diese aber trieb ihr Geschäft nur noch, bis sie alle Arbeit abgeliefert hatte; dann zog sie zu Meier's in das wieder eingerichtete
Häuschen und sorgte für die Haushaltung und war Allen bald so lieb,
daß sie versprechen mußte, als neues, sorgendes Mütterlein da zu bleiben bis an ihr Ende.

Us em Chindergarte.

er groß Brand 3'Rüti im St. Galler Oberland hat natürli au viel z'verzelle g'geh im Chindergarte, e ganzi Woche lang und no meh. Do hät d'Tante am ene Morge eins vo de Tischli wißd'deckt und e fründlichs Chopschüffeli druf thue i d'Mitti und zu alle Chinde gfeit, sie folled doch daheim luege und froge, ob sie au öppis chönnted bringe für die arme Chinde von dem abbrennte Dörfli. Und do 3' Mittag find scho viel Chinder ifrig mit eme Back i d'Schuel choh: Rleidli und Strümpfli, Spielsachen und allerlei hand die liebe Müettere=n ipackt, und am erste Tag ist 's Tischli scho voll gfi, do hat d'Tante no en lange Tisch wißd'deckt und en Usstellig agfange und i d'Mitti e Schuple gstellt mit Liechtli drin, und e Babeli ift druf gseffe und hät e Photographie vom e verbrennte Sus vo Rüti uf em Schößli gha und mit em Händli artig bittet, wie's uf em uf= gsteckte Zeddel gheiße hät: Für die lieben Kinder in Rüti. Und do ist i wenig Tage de lang Tisch über und über voll worde vo gschenkte Sache, luter luter Chindersache, für Wiegechindli und größeri, vo 1—16 Johre. Und wil mir do e paar Tag nöd händ chonne am Tischli arbeite, händ mir i der Stube-n oder im Garte d'Bänk lustig ufgstellt zum Binenandsitze und hand benn en Bers glernt, wo d'Tante am ene Morge früeh ufgschribe hät. So heißt er:

"Im Oberland, Ihr arme Chinde, Säg, händ Ihr jet kei Hüsli meh? Und chönnd Ihr d'Stube nümme finde, Und d'Tisch und d'Stüehl und 's

Ranapee, Und d'Chäste mit de Aleidli dinne, Und ist d'Aommode-n-au verbrennt? Und mueß si gwüß e Jedes bsinne, Ob's nu d'Auine wieder kennt?

Rei Dach meh, grad die leere Muure, Kei Fenster und kei Stubethür? Ihr arme Kind, Ihr thüend üs duure Für Euers fürchtig, fürchtig Füür, Wo's b'brennt hät z'mol an alle-n-Scke, In alle Hüser wit und breit! Do hät men Eu gwüß volle Schrecke Grad us em Bett voruse treit?

Und denn—noch dere Nacht am Morge— D weh, do händ Ihr nünt meh gha? Und Vater, Muetter stönd voll Sorge Und sueged d'Chind so trurig a? Und chönned Eu fei Kleidli büte Und händ fei bigli z'esse meh?— D wart't, jet wirds bi alle Lüte E rechti Lust zum Helse geh!

Land uf und ab ist groß Verbarme Bi alle Mensche, groß und chli, Und Jedes will mit sine-n-Arme Au gschwind e Hülf im Unglück si. E Fedes treit, was 's nu cha sinde, Jet hurtig fort uf d'Isebah, Daß z'Küti dene Lüt und Chinde Gschwind wieder gholse werde cha.

So chunnt jet au us chline Hände Bom Schäärli Chindergartechind En Pack mit luter Liebesspende, Wo recht mit Freude gsammlet sind: Viel Köckli, Schöößli, Mäntel, Chapp', Viel chlini warmi Strümpf und Schueh, Und 's Frigli git so gern sin Rappe Us siner Sparbüchs mit dezue. Und wer sin Depfel sust thät esse, Der leit ihn uf de Gschenklitisch: Au's Spielzüg händ mir nöd vergesse, Das bruched Ihr au wieder frisch: Zwei Juckseil und e rothi Balle, E Babe=n=und e Domino, Das wird de Küti=Chinde gfalle, Denn sind sie sicher wieder froh.

Und Nüßli do, en ganze Schoche, Die sind vo üsem Bäumli grad, Und do, zum Wilch für's Chindlichoche, Bringt 's Emmeli en Apparat. Und 's Anneli bringt uf den Arme — Pot tusig wie en große Pack: En Ueberzücher, so en warme, Em große Brüeder Max sin Frack.

Und d'Tante wünscht dem liebe Chöpfli Uf ihrem Chüssi gueti Rueh, Und möcht die heimatlose Tröpfli Recht i die schönste Bettli thue. Grad wie en Vogel, so en arme, Wo niene meh kei Restli hät, So thüend ein d'Küti-Chind verbarme, Drum bruched 's z'allererst e Bett.

Do sind au Schlüpferli und Schleife, Und do no Tellerli vo Zinn, Und do e Schüßle no und Seife, Sewie, wer wäscht ächt d'Händli drin? Der mueß denn halt dezue no denke, Das sei e Bluemechörbli gsi Mit Liechtli, wil das Göblischenke E Fest gsi ist für Groß und Chli!

So packed mir's jet ordli z'samme Und schicked's Eu und gend Eud'Hand: Was Eu verbrennt ist i de Flamme, Es duuret alli List im Land. Doch briegged nöd und händ Vertraue, 's ganz Schwizerland hilft Eu zur Sach, Und will Eu neui Hüsli baue Und neu's Glück underem neue Dach!"

Diel Chinde händ der lang Spruch mit Freuden ufgseit, und denn hät d'Tante de Spenderli verspreche, sie dörfed denn mit de Päckli selber uf d'Post. Also hät's denn e großi Jpackete g'geh: In ein Pack die ganze Kleidli, öppe sechs; in ein Pack d'Mäntel; in ein Pack die viele viele Strümpfli, wiß und roth und blau und grau und brun und gringlet; in ein Pack sind alli chline, herzige Schüehli cho, 10 Päärli, und in ein Pack e ganzi Big Schöößli vo alle Farbesnsund

Forme; wieder in ein Back luter Schlüttli und Sache für Wiege= chindli und in en gschenkte Chorb e Spriritusmaschineli und d'Rüß, wo mir extra vo uferem liebe junge Bäumli im Garten abegschüttlet und ufglesen und gichält hand (bas ift wieder e bsonderigs Fest gsi), und Depfel und Birli; i de Schüßle, wo vorher mitten uf dem Tisch gstanden ift, hat e Suetli Plat gha und e Balle und d'Springseil, churz, das ift e großartige Back-Affare gfi. Und benn z'Dbed um Vieri, wo d'Schuel us gsi ift, hand mir zwei Wägeli voll glade mit de dickste Back, und viel Chinder hand no en Back z'trage gha. Und fo hät's en luftige luftige Zug g'geh zur Post: Zwei schwergladni Wägeli mit guete Rößli find hinterenand gfahre und drum ume öppe 20-30 Chinder aschäftig glaufen und g'gumpet mit und ohni Back, und daß die Karavane im ene mäßige Tempo bliibi, ist d'Tante mit e paar Begleiterli nebet em vordere Wägeli glaufe und d'Lüt uf der Stroß hand wieder e mol öppis Reus z'lnege gha; no us mengem Fenster hät men üs d'Ehr athue und zueglueget. Und benn im schöne, neue Posthus händ si die Lütli flink und flott uf Kommando a d'Wand gstellt vom Schalterraum, und jedes hat muesse ruhig fin Pack uf den Arme hebe, bis es dra cho ist, und die Wägeli hand uf em Trottoir uffe gwartet. Jet sind kei wichtigeri Lüt meh am Schalter ast, so daß jet d'Tante hät chonne ihrne chline Trabante winke. Eins ums ander ist herchoh, vo der Tante a's Fensterli ufe glupft worde mit sammt fim Back und hat denn fini Ladig felber dörfe em Postma bute. Der ist en fründliche Herr asi und hat bi jedem neue Back wieder müesse lache, so ne Expedition hat's halt no nie g'geh uf der Post; quet, daß men Alls hät chönne vergebis schicke; 's ist au ohni Frankiere=n e Viertelstund g'gange, bis Alles abg'geh gsi ift. Denn sind mir wieder mitenand heim; d'Wägeli hand bald lebigi Passagier gha und d'Reis' ist nit minder vergnügt gsi uf em Heimweg vo der Rüti-Expedition, und d'Chinder sind alli mit der sichere=n lleberzügig heim, daß jett ihri Bäckli alli treulich fortwandered mit der Jebahn, zue den arme, liebe Chinder im Oberland!

Der verunglückte Pfannkuchen.

Don M. Ryser.

Diesen, schöner Obstgärten und fruchtbarer Kornfelder eine schöne, große Mühle. Mariechen, des damaligen Müllers ältestes Töchterslein, war ein lebhastes, munteres Ding von zehn Jahren; das flog,

wenn es nicht gerade Schule hatte, den ganzen Tag fröhlich Trepp' auf Trepp' ab, sang allerlei lustige Kinderlieder, steckte sein kleines Näschen bald in die Rüche, bald in die Scheune ober in den Ruhstall, bald wieder in den Hühnerhof oder zwischen die Mehlfäcke unten im Mühleraum, half bald da, bald dort ein wenig mit, wo man es gerade brauchen konnte, und tummelte sich dazwischen mit den Dorfkindern in Feld und Garten fröhlich um die Wette. Ramen dann die Berbstferien heran, gerade zur Zeit, wo man auf dem Lande die Rühe herdenweise, jede mit einer Glocke um den Hals, auf die Weide trieb, bann war es Mariechens größte Freude, wenn es den "Hüterbub" begleiten oder ihm wenigstens bisweilen das "B'nüni" oder das Besperbrod im Körbchen hintragen durfte. Wenn dann die Herbstsonne so mild über die Gegend schien, Alles noch in den schönsten Glanz tauchend, wenn von Nah und Fern das melodische Geläute der Auhglocken ertönte und die schönen, wohlgenährten, schwarzbraunen, hellfarbigen oder bunt= gefleckten Milchkühe sich am saftigen Grase gütlich thaten und in male= rischen Gruppen herumstanden oder lagen, so bot dies Alles dem Auge ein wunderhübsches herbstliches Landschaftsbild dar. Und Mariechen schaute gar zu gerne den weidenden Thieren zu, die sie alle beim Namen kannte. Aber die Krone ihres Vergnügens kam erst dann, wenn, nach der dortigen Sitte, der Hüterbub mitten auf dem Weideplat durre Reiser aufschichtete und ein lustiges Feuer anzündete. Da wurden Aepfel und Kartoffeln aus dem Körbchen hervorgeholt, im Feuer ge= braten und mit dem herrlichsten Appetit von der Welt verspeist, als ob's die größten Leckerbissen wären. War das ein Vergnügen!

Als aber Mariechen etwas größer wurde, da wollte es noch ganz andere Kunftstücke probiren. Es hatte von der Mutter ein altes Gifen= pfännlein erbettelt, das in der Rüche dienstuntauglich geworden war, für Mariechens Zwecke jedoch noch eine kostbare Eroberung bildete. Dazu kam noch eine etwas beschädigte, immerhin noch brauchbare irdene Schüffel, ein ebenfalls außer Dienst gesetzter, alter Rochlöffel, endlich eine Gabel von ehrwürdigem Alter, die blos noch zwei Zinken hatte - und was meint ihr wohl, was Mariechen jett that? Es lief abermals zur Mutter, bat und bettelte um ein paar Eier, etwas Mehl, Salz und Schmalz, und fieh' ba! nachdem es der Mutter versprochen hatte, recht vorsichtig zu sein, lief es mit seiner kostbaren Beute hinaus auf den Weideplatz und machte dort einen schönen, regelrechten Omelettenteig. Den hatte es der "Lisi", der alten Köchin, abgeguckt. — Nun wurde da draußen um das Feuer herum fräftig hantirt, der Teig gehörig geklopft, das Schmalz heiß gemacht und dann ging's an's Backen. Sei! wie da Mariechens Wangen sich rötheten und wie die

Augen glänzten, wenn so ein Pfannkuchen, goldgelb gebacken, aus der Pfanne wanderte! Sie schmeckten prächtig; noch nie meinte Mariechen etwas Bessers gegessen zu haben, als diese Erzeugnisse seiner eigenen Aunstsertigkeit! — War nun das Müllerstöchterlein zu Hause recht brav gewesen und hatte es die ihm übertragenen kleinen Hausgeschäfte ordentslich besorgt, sowie die aufgegebene Anzahl Gänge am Strickstrumps jeden Tag hübsch und ohne Fehler gestrickt, dann durste es von nun an jeden Mittwoch Nachmittag seine Rochstudien auf dem Weideplatz vornehmen. Fröhlich zog es dann hinaus, das Körbchen am Arm, worin seine Schätze, Eier, Mehl, Aepsel u. s. w., sorgsam verpackt waren. Da wurde dann gesocht und geschmaust nach Herzenslust. Natürlich besam auch der Hüterbub regelmäßig seinen Theil davon; zum Dank dafür lobte er jedes Mal aus Neue die Kunst der kleinen Köchin.

Mit der Zeit aber brachte es das Müllerstöchterlein zu einer er= staunlichen Gewandtheit im Pfannkuchenbacken. Denn während es zuerst die Ruchen, um fie auf beiden Seiten schön gleichmäßig zu bräunen, vorsichtig mit der Gabel umwenden mußte, gelang es ihm jest, mit bloßer Hand die Pfanne in der Luft zu schwenken und dann den halb fertigen Ruchen geschickt auf der hellen Seite aufzufangen. Das war nun in der That ein kleines Runftstückchen, das ihm nicht einmal jede Röchin nachgemacht hätte, und Mariechen war nicht wenig stolz darauf. Schabe, daß es nur einen einzigen Zuschauer, den Hüterbub, hatte; ich glaube wirklich, es hätte seine Runft gerne ein wenig leuchten laffen! — Einmal aber war ihm der Zufall günstig und führte ihm unerhofft einen Zuschauer herbei. Un einem schönen Spätnachmittag nämlich, als es eben wieder seinen Teig einrührte — diesmal sogar mit Aepfelschniken darunter — fam gerade der Onkel Johannes, der im benachbarten Dorfe wohnte, den Fußweg dahergegangen, welcher am Weide= plat vorüberführte. Er wollte Mariechens Eltern einen Besuch abstatten und hatte der Kürze halber den Fusweg, der auch nach der Mühle führte, eingeschlagen. Die kleine Köchin war so eifrig in die Bearbeitung ihres Teiges vertieft, daß sie den herankommenden Onkel nicht bemerkte. Der aber blieb gang erstaunt stehen und sah ihr zu, wie sie fleißig mit dem Kochlöffel hantirte. Nun war der Teig fertig, Mariechen blickte auf und sah in das lächelnde Gesicht des Onkels. Schnell sette sie die Schüssel weg, sprang auf ihn zu und gab ihm die Sand zum Gruße.

"Aber was thust Du denn da, Kind?" fragte er und schaute

mit belustigter Miene auf die verlockenden Vorbereitungen.

"Ei, Onkel, ich backe Pfannkuchen!" rief sie fröhlich. "Sieh, eben habe ich den Teig gemacht, mit Aepfeln, denke Dir, und nun fange

ich an zu backen. Komm, sieh nur, wie das geht!" Und als der Onkel herzutrat, begann sie stolz ihr Werk. Rasch wurde das Schmalz zer= lassen, der Teig in's Pfännchen gegossen, und nun nahte der große, wichtige Augenblick, wo Mariechen ihr Meisterstück glänzend zum Besten geben wollte. "Jett gib Acht, Onkel!" rief sie voll Gifer und mit glühenden Backen. Die Pfanne wurde in der gewohnten Weise ge= schwenkt, der Kuchen flog in die Luft und dann — oh weh! statt in die Pfanne zurück, machte er selber eine Schwenkung und legte sich fein säuberlich ausgebreitet auf das Feuer, so daß er aussah wie eine kleine gelbe Decke! — Armes Mariechen! Diesmal hatte dich deine Meisterschaft schmählich im Stich gelassen! Waren's die Aepfelschnitze im Teig ober hatten beine Hände gezittert? — Ich weiß es nicht, weiß nur, daß du dich gewaltig schämtest, als nun der Onkel in helles Lachen ausbrach. Der Anblick war aber auch zu komisch: da stand die Köchin mit ganz verduttem Gesicht, die leere Pfanne in der Hand, und dort auf dem Feuer lag der widerspenstige Pfannkuchen und die Flammen fraßen gierig daran empor! Zu retten war er nicht mehr; im Nu war er zu einer unförmlichen schwarzen Masse verkohlt.

Mariechen war dem Weinen nahe; es zuckte gewaltig um ihre Mundwinkel, und ich glaube, sie wäre am liebsten in Thränen auß= gebrochen. Hatte sie sich doch so gefreut, dem Onkel ihr Kunststück zeigen zu können, und nun war dasselbe gerade heute so kläglich gescheitert! Der gute Onkel Johannes merkte wohl, was in ihr vorging, er kam zu ihr heran, streichelte ihr die vom Feuer erhitzten Wangen und tröstete sie mit freundlichen Worten. Und so schluckte denn Mariechen die Thränen, die sie um den verunglückten Pfannkuchen weinen wollte, tapfer hinunter — ja, zulett mußte sie selbst lachen, als ihr der Onkel sagte, wie hübsch die niedliche, gelbe "Decke" sich auf dem brennenden Reisighaufen ausgenommen habe! Aber das Beste war, daß sie noch Teig übrig hatte; nun wollte sie ihrem Mißgeschick zum Trot doch noch einen schönen Kuchen backen. Und sieh, er gelang prächtig aber diesmal nahm Mariechen zum Umwenden wohlweislich die Gabel; nicht um Alles in der Welt hätte sie jest eine zweite verunglückte Omelette ertragen mögen. Der Onkel aber af die Hälfte des Kuchens mit großem Appetit, fand ihn ausgezeichnet, und nun glänzten Marie= chens Augen wieder so fröhlich wie zuvor.

Der gute Onkel Johannes hat sie später noch oft mit dem versbrannten Kuchen geneckt, aber sie hat es ihm nicht übel genommen, sondern immer herzlich mitgelacht. Einmal, als Mariechen bei ihm und der Tante in den Ferien war und gerade die letztern um Kath frug, was sie wohl der lieben Mutter zum Neujahrsgeschenk arbeiten

könnte, meinte die Tante, eine Decke für die Kommode wäre gewiß hübsch.

"Ja, Marieli," sagte nun der Onkel mit schelmischem Gesicht, "mache nur Deiner Mutter eine schöne Decke — aber weißt, nicht so eine gelbe wie damals auf dem Weideplatz und nicht eine von Ome-Lettenteig, sondern von Häckelgarn!"

Räthsellösungen von Mr. 10.

1. Fort, Torf. 2. Rauben, brauen. 3. Vogelbeeren. 4. Beute, Beule. Scherzfragen: 1. Traube, Taube. 2. Fuchs-ja, Fuchsia. 3. Nägel. 4. Der Vorhang. 5. Den Sonnenschein. 6. Tischweine.

Räthsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7: Menschen sind's, die sorgen, lieben; Nun die letzten vier allein Freuen Dich mit ihrem Schein, Tausend stehn in heller Pracht, Leuchten durch die stille Nacht. 1, 2, 3 und 6, nun rath, Fällt's Dir schwer, so hast Du's grad. 2, 3, 4, 5, 7 sindest Du, Wenn Du schaust der Sonne zu,

Affoltern, in der Schweiz ein Ort, Gibt siedzehnmal ein ander Wort; Stellt nur die Laute freuz und quer, Das Schütteln, Kütteln ist nicht schwer: Bald ist's ein Thier, bald ein Geräth, Das vielbegehrt im Zimmer steht. An Kleid und Vorhang ist's zu sehn, Bald wird's zum Teiche watschelnd gehn,

Wie sie tief und tiefer sinkt
Und die Abendstille bringt.
2, 3, 4 und 5, wer's sand,
Hat ein männlich Stück Gewand.
6, 3, 4, 5, 7 spar'
Für ein minder fettes Jahr.
1 und 4 verrath ich jett,
Sind zusammen noch gesett:
1 aus drei (Lauten) und 4 aus zwei,
Ei, wer sagt mir, was das sei?

Doch alsdann — eben fällt's mir ein, Ist ihm sein Federschwanz zu klein. — Bald ist's ein seiner Musikus, Bald was ein Schüler haben muß, Bald andres noch; zum Beispiel: fern. Nun wüßten wir doch gar zu gern, Wer, weil er selber sich besann, Die meisten Wörter finden kann!

Mit G voran ist es der Großpapa,
Doch denke nicht, das Wort steht ja schon da!
Mit P begonnen ist's ein Chrenziel,
Das jeder Kingende erreichen will,
Sei er ein Schüler, Turner, Schüße gar —
Stets friegt es, wer voraus der großen Schaar;
Mit K voran kannst Du es mehrsach deuten:
Bald ist's ein Kranz von Orten oder Leuten,
Bald ist es mit dem Zirkel zu ergründen
Und bald an einem Fingerring zu sinden,
An eines Glases oder Täßleins Kand:
Run laßt uns seh'n, wer all' die Wörtlein fand.

Scherzfragen.

1. Vorwärts gelesen ein Fisch, rückwärts eine Blume, was ist bas?

2. Klärli Thomann weiß noch ein Thier, dem man bloß "ja" sagen muß, um einen Blumenstock zu erhalten; wer weiß es auch?

3. Was für ein todter Gegenstand bewegt sich blitschnell von der Stelle, ohne

daß man ihn nur anrührt?

4. Welches leblose Ding kann, ohne gehalten zu sein, leicht in der Luft schweben ?

5. Welches kleinste Ding kann das größte Unglück anrichten.

6. Wer weiß wohl von den Leserlein der Reime größte Zahl auf Wein?

Binnlyruch.

Langsam ist es zugegangen Und gesehen haft Du's kaum, Daß die reifen Früchte hangen, Süß und lockend an dem Baum. Aber stetig ift's geschehen, Daß die Sonne bran geschafft,

Täglich hat sie ungesehen Dran gewendet ihre Kraft. Kindlein, wie die Sonne schaffe Still und fleißig jeden Tag, Und im Gifer nicht erschlaffe, Bis Dein Werk gelingen mag.

Briefkalten.

Aarburg. Pfarrhaus. Eduard Dietschi. Ja gelt, jest ftehft Du aber brin im Heftli, und bie Schwesterlein werben Menglein machen! Dann schreibt 's Margritli gewiß schnell einen Brief, daß es das nächste Mal auch etwas zu suchen hat im Heftli. Aber Dein und der Mama Briefli haben mich halt so fehr gefreut, daß ich ihnen grad einen Ruß gegeben habe. Ich möchte einmal wiffen, wie Du etwa aussiehst und wie Du über bas Beftli gudft und Rathsel studirst. Die Lösungen sind ja famos! Saft Du auch ichon Zeilen fertig fagen fonnen bei ben Aufgaben jum Gelbstreimen? Befcreibe mir einmal Gure Wohnftube, fannft Du bas ?

Appenzell. Max Bühler. Jeht haft Du noch eine lange Antwort zu gut, weil ich noch nie zu einem Privatbrieschen gekommen bin. Die Morgenschreibstunde von 5—6 gehört halt dem Heftli und am Abend, wenn die hundert Arbeiten bes Tages hinter mir liegen, fommt das Sandmännchen und führt mir die Feder in gang munderlichen Zügen, die Du nicht lefen könntest. Also erzählt Dir jett das Heftli, wie es war an jenem Abend, als Dein großer, dicker Korb ankam. Da stellte ich ihn auf den Küchenstuhl und trennte das Schnürchen geduldig los, und wenn ich schon allein war, machte ich immer Ah! und Dh! wenn ich wieder etwas herausnahm! Ebelweiß mit Wurzeln, Alpenrofen-ftodichen, o wie die mich freuen! Gleich wurden fie zu ben Mannertren in's Alpengartchen gefest und ich kann nun den Frühling fast nicht erwarten, ber mir so neue, seltene Blümlein bringen soll! Auch ber Strauß Alpenrosen wurde noch liebevoll in Ehren gehalten und mit bem schönen fraftigen Grun noch manches Blumenforbchen geziert; ich fulle Rörbchen mit iconem Moos, besonders im Berbft, ba fieht jedes Blumchen, bas man noch findet, fo ber= zig brin aus. — Aber da war auch noch die schöne bicke Burft im Korb, die murbe flott aufgehängt und gab manches gute Rabli g'nacht! Das mar ein fröhlicher Abend, ich banke auch Deinen freund=

lichen Eltern herzlich. — Mina Bühler. Ja komm nur, es wundert mich schon lange, was Du für Eins bist! Ich glaubte immer, Ihr murdet noch= mals nach Lindau fahren und mich bann besuchen; ber Mar findet ben Weg nun ichon gang allein. Soffentlich macht ber Berbft noch einmal ein recht freundliches Gesicht und erlaubt ben reifelustigen Ferienkindern noch einen Flug. Es ift recht lieb von Dir, daß Du alle Seftlikinder kennen möchteft und ihnen einen Gruß schickft! Guern Gruß an ben Hallauer-Ernft wollen wir grad auf ein Ertra's Briefli schreiben, der freut sich dann, wenn er im Seftli fteht. Wenn Ihr das Seftli erhaltet, ist's hier Jahrmarkt, da freuen sich alle Kinder auch ichon lange voraus.

Bern. Selene Commer. Unfere Libelle hat alfoeinen weiten Spazierflug gemacht, bis Chaux-be-Fonds, und fich ba über schönen seltenen Blumen gewiegt? Dein Brieflein ist wie ein Märchen, man fommt von einer lieblichen Borftellung in die andere. Wie glücklich bist Du zu schätzen, ba alle möglichen Bisonngsmittel Dir geboten sind wie auf dem Brässentirteller: schöne lange Aufenthalte in der fran-Böfifchen Schweig, babeim die beften Schulen und ein fo liebes Familienleben, daß es Ginem gang wohl wird, wenn man durch Dein Briefchen ein bischen zuguggslet, wie die liebe Mama die fleis Figen Töchterchen tochen lehrt! Und baneben gibt's noch icone Lesestunden und findet die eifrige Libelle etwas für's gelbe Heftlein und trägt's uns zu. Danke, banke! Sobalb sich eine versügbare Seitefindet, soll bas Märchen von ben weißen Mäusen wieder vor Deine Augen kommen. — Mathilde Sommer. Du kleiner Chef de cuisine, was kannst Du denn schon alles prapariren? O wie fehr hat boch Eure liebe Mama Recht, baß fie Guch frühzeitig die Rüchenschurze umbindet und geschickte, flinke Hausfraueli aus Euch macht; wie gut habt Ihr's doch, daß Ihr so viel Schönes und Rüß= liches lernen könnt baheim. Und was hilft benn Euer kleiner herziger Bubi? Denn da er jest schon ein Hosenmännchen ist, muß er doch auch etwas leisten, wenn Ihr Euch allesammt so brauchdar in der Küche tummelt! In Chaurede-Fonds, ja da glaub ich schon, war's ein Paradies für Dich, mitten in allen Herrlichkeiten einer seinen Conssiserie zu Gast zu sein! Da hätte noch manches von unsern Schreiberkein mithalten mögen!

Birsfelden bei Bajel. Antoinette Leithe. Ein kutzer Besuch im Sprechstübli, aber ein recht lieber, ben man öfter sehen möchte! Hast Du die gelben Heftli schon von Ansang an gehabt? Wie alt bist Du, soll ich rathen? Etwa 12 Jahre? Hast Du noch Geschwister, und was thust und treibst Du am liebsten? Machst Du auch eine schöne Weihenachtsarbeit? Siehst, wir möchten noch viel wissen und Dich und Deine liebe Mama näher kennen!

Elgg. Iba Mantel. Die Hand, liebes neues Schreiberlein! Wie siehst Du auß? Und Lena und die Mama? Dein Briestein mit der lebhaften Beschreibung Eurer Schulhaus-Einweihung hat mich sehr gefreut und ich hätte gewiß mit Entzücken den Schnittertanz und all die hübschen Reigen versolgt, und die Naseten gesehen und die Musik gehört. Wie war Dein Costium und wie viele Paare waren bei diesem reizenden Tanzspiel? Und habt Ihr das ganze Jahr Turnunterricht? Und was für Räume hat das neue Schulhaus? Erzähl' hübsch weiter, gelt?

Herisan. Frieda Mittelholzer. Das muß ein schner "Sit," sein, von dem aus Du eine so herrsliche Aussicht auf die Borarlbergeralpen, den Säntis, die Kursirsten, den Glärnisch, Mürtschenstock, Rigi, die Jungfrau, den Mönch und Siger genossen hast mit Deinen lieben Eltern, und Du hattest Recht, dem lieben Gott in Deinem Nachtgebetlein auch zu danken für diese schonen Berge und Deinen Eltern, daß sie sie Dir gezeigt. Und nun danke ich Dir wieder für Dein schones Brieflein, in dem Du mir die Keise so deutlich beschrieben haft.

Beiden. Rlärli Thomann. Es hat mich febr beluftigt und gefreut, bag Dein lieb' Mütterlein gerade "fab" Rathfel richtig errathen hat. Das Beftlein macht fein Kompliment für die Ehre, daß es ba und bort die lieben Eltern auch gern lefen. Wenn ich Zeit hatte, murbe ich noch einen Ertra-Briefkaften für die Beftlifinder-Eltern einrichten, benn ba gabe es gar Bieles zu verhandeln! Wenns nur eine Schreibmaschine gabe, bamit man nur gu bittiren brauchte! Best wollen wir boch dem Annn Ropp noch ergählen, baf Du auf bem Wilbfirchli und der Chenalp gewesen bist mit Bater und Mutter, grad so wie's in Deinem Brieflein steht: "Bor brei Wochen durfte ich mit meinen lieben GI= tern auf bie Chenalp. Bis in's Beigbad find wir mit der Kronen-Chaise gefahren. Wir famen burch bie fconen Dörfer Bald, Trogen, Bühler, Gais und burch bas Städtchen Appenzell. Im Weißbad nabmen wir Bergftoche mit. Auf ber Gbenalp hatten wir eine prachtige Musficht. In ber Sohle gundete ber Bater rothes Feuer an. Im Bilbkirchlein burfte ich läuten. Es war schabe, daß Du und Tante Anna nicht auch dabei waret." Weißt Klärli, Unny intereffirt fich febr für bas Wildfirchlein, fie hat eine prachtige Geschichte gelesen, worin es portommt. Sie mochte es auch einmal feben. -Best weiß ich noch gar nicht, wie's mit Deinem Malen gegangen ift. Da muß ich Dir wieder ein Mal in's heft guden. Hat Dein kohlschwarzes Schnauzli und Dein kohlschwarzes Mimeli Dich recht freudig begrüßt bei Deiner Rückkehr, und hast Du Dich recht balb wieder an Dein alleiniges, herziges Schlafzimmerli gewöhnt? Und an all' die Freuden und Pflichten bes lieben Vaterhauses?

Kerzers. Marie Not. Ist Deine Gliebersucht nicht schlimmer geworden? Es machte mich sehr beforgt, als ich dies las! Hoffentlich find nun die Arbeiten auf bem feuchten, falten Acter gu Ende und kommt bas behagliche Stubenleben. Machft Du auch hübsche Weihnachtsarbeiten? Unfere Rlei= nen im Kindergarten haben niedliche Geschenks= Arbeitli und sind voll Freude daran. Sie machen leichte, schöne Nähblättchen (Carton) zur Verzierung von Ginis, Staubtuchförbehen, Fabenftanderchen, Notigbüchern, Tintenwischern u. bgl. - Das mar eine fehr ichone und errinnerungsreiche Reife, die Du da jo hübsch aussührlich erzählst, besonders die Taubenlochichlucht hatte ich gerne mit Dir ge= feben, aber auch Biel und Lug. - Glijabeth und Frigli Rot. "Wir alle sind gesund und wohl und wünschen eine lange Antwort," so schließt Dein liebes Brieflein, für das ich Dir recht danke; denn fo ein fleisig Belferlein wie Du hat gewiß nicht gu viel Zeit gum Schreiben. Dafür bift Du aber auch immer voll Nachrichten von all' Deinen Urbeiten, wie Du den Pflug lenkft auf dem Acker und Tabat anziehft und Dunger in die Furchen gettelft und guichauft, mas bie Großen thun, und wie Ihr Obst und Trauben gelesen habt. Ift ber Frigli immer auch dabei gewesen? Du bift ein liebes Schwesterchen zu ihm, da Du ihn auch im= mer an ber Sant führst im Seftli, daß er auch brin fteht; benn wenn Du Beide unterschreibft, muß auch die "lange Antwort" an Beite gelten. Gine lange Antwort gibt's bei Dir allemal gang von felber, weil ich über jeden Sat in Deinen Brieflein mit Dir und Frigli plaubern möchte. Bift Du nun gufrieben?

Koppigen. Liseli Meyer. Wie geht's dem Joeli? Und was hat der Herr Doktor thun müssen, als es das Schlüsselbein gebrochen hatte? Und wie ist das zugegangen? Und wie lange hat 's Joeli im Bettchen liegen müssen? Da hat gewiß die Mutter viel Sorge und Arbeit gehabt in dieser Zeit und ist froh, daß sie an Dir schon ein so gutes Helser-lein hat. Deine Briestein sind mir sehr lieb und ich möchte gern wieder etwas von Euch Allen hören. Schade um das Moosbänkli!

Lausanne. Anneli Deuschle. Armes Kind, warst das letzte Mal recht enttäuscht, kein Brieslizu haben? Das thut mir um so mehr leid, als Du, scheint's, geschrieben hattest. Wo ist nun aber der Brief hingekommen? Ich erinnere mich gar nicht auf einen empfangenen Brief von Dir. Wenn es so ein hübscher war, wie der vom 13. Oktober, so reut er mich sehr! Also Du ganz muthevillige Phrasen in Deine gewissenhaften Berichte streust? Dein Brief hat uns herzliches Vergnügen gemacht. Die Beschreibung, wie Euer Atelier am Werktag und am Sonntag ein ganz anderes Gesicht macht, wie man die schöne Kähmaschine glänzen läßt und die alte, wüste hinter die Vorhänge versteckt, hat mich sehr amissirt, wie auch Deine französsischen Sähe! Will nur sehen, ob Du noch

Rorschacher-Dütsch kannst, "wenn Du kommst, wenn Du wiederum kommst"! Dann will ich aber auch ein Röcklein haben, ein schönes, von der jungen französischen tailleuse! Also wünsch' ich Dir weiter guten Fleiß, gute Fortschritte, gute Gesundteit und guten Humor!

Tuzern. Anny. Kopp. "Eh ba bift Du ja wieber," ruft's freudig von allen Seiten, "wo bift Du gewesen? Etwa schon in Leipzig?" Nein nein, die kleine Musikantin hat nur eine lange, lange Pause gemacht, etwa 700 Takte, und ein bischen vergesien, daß ein ganzer Hausen Kinder vergebens 's Unny Kopp im Heftchen sucht. Kun halten wir aber unsere Mignon sest am Rocke, daß sie uns wieder allerlei erzählen soll von ihrem jungen Leben und vielseitigen Treiben! Und wir bitten auch noch die liebe, große Schwester Julia um's Hifterlie vom Papa Haydn! Du hast's uns schon lange versprochen! Vitte, bitte als Geschenk in's Dezemberheftchen! Und viel viel Früße von Relly und Jdali Steiger in Pisa und allen alten Bekannten! Wo ist auch Mir Drevler? Also auf Wiedersehen im Sprechsaal!

Lyk. Frieda Kohler. Wenn ich nur Eure liebe Mama kennte, die Euch so prächtig anleitet, Alles zu rechter Zeit zu thun! Es war ganz behaglich zum Lesen, wie zwecknäßig Du Deine Herbsterien verbracht hast! Ich bächte, es hätte Euch surchtbar leid gethan, von Thorberg fortzuziehen, wo Ihr so schöne Kinderjahre verlebt habt in poesievoller Abgeschiedenheit? Schreibst Du mir nun auch wieder von Lyß auß? Weißt, ganz wenn Du gern willst; ich verlange von keinem Schreiberlein einen Pflichtbrief, sondern Jedes soll schreiben, wenn's ihm gerade drum ist. Natürlich freuen mich dann die sleißigen Schreiberlein umsomehr. Gleichst Du der lieben Marie? Und Ernstli auch? Und wie heißen alle Andern?

Mettlen. Robert Rietmann. Bravo, junger Schreiber! Dein großer, langer Brief hat mich mächtig gefreut, so einen hat noch kein anderer Erstkläßler geschrieben. Da ist gewiß Dein schönes, neues Tintengeschirr schuld, das Du bekommen hast, für Dich allein? Ich wünsche, daß Dir das Tintengeschirr immer lieber wird, daß Du es alle Tage brauchst und manchmal auch zu einem Hestlis Brief! Und ich denke auch manchmal an Dich und an Deinen lieben Bater, ob es ihm jest besser geht. Und sage Deiner lieben Mutter, daß ich jest gerade eine schöne, warme Sonntagsellntergestalt nähe aus dem Stoff, welchen sie mir zum freundslichen Gruß geschickt hat. Und ich grüße Euch Alle herzlich, auch den Otto und Frau Kreis, die ich gar nie vergessen habe.

Murten. Hedwig Tschampion. Danke, danke vielmal für die liebe Ueberraschung mit Eurem Bildchen! Es sreut mich recht herzlich und Ihr habt ein schönes Plätzchen im Kinder-Album, nicht weit vom Anny Kopp. Ich habe Euch alle Beide, Dich und 's Lieseli, lang angeschaut und dabei gewünscht, auch vom Lieseli einmal ein Brieschen zu bekommen. Aber wie schabe, wenn Ihr nun nicht mehr unter den Schreiberlein seid im neuen Ichr! Es thut mir herzlich leid, Euch aus den Augen verlieren zu müssen, darum aber verliere ich Euch doch nicht aus dem Sinn; dassür sorgen

schon die bisherigen lieben Brieflein und Andenkeli, Euer liebes Bilden und mein vielbenuttes Eisenbahnspiel mit seiner deutlichen Station Morat. Es freut mich, daß Du Dir das schöne Buch "Herz" aus der Schulbibliothet geholt hast; was gefällt Dir wohl daraus am besten? Was liest Lieseli am liebsten? Und spielt Ihr auch Klavier?

Rolle. Marie Rohler. Schon lange hatte ich Dir jagen follen, bag unfer Stauffacherlein Dein entgegengestrecktes Sändchen mit herzlicher Freund= schaft annehmen will; die Angelegenheit war luftig komplizirt, da ich zuerst nach Thorberg um Deine Abresse schreiben mußte, die Du nicht angegeben hattest. Friedeli hat sie mir auch bald geschickt, und nun fann ich wieber unter all' ben Briefen von Luisli Salbimann nicht benjenigen finden, wo ihre Adresse brauf steht, und sollte diese auch dem lieben Unny Kopp mittheilen, ju einem Privatbrieflein neben bem Seftli. Alfo fei Luife Salbimann gleich an biefer Stelle feierlich um ihr Abreß= lein gebeten, in die Sand ber vermittelnden Tante Emma. An Dein eigenes Abreflein fei berglicher Dant gerichtet für Deinen lieben, ausführlichen Brief, der mich zwischen ben Zeilen noch viel Beimweh errathen läßt. Ich bin felber froh, wenn Deine "Berbannung" um ift, gewiß, von Teinem reichen Leben babeim ift bie Angewöhnung an ftillere Berhältniffe schwer. Aber raftlofer Fleiß im neuen Pflichtenkreise, und bas Bestreben, ein recht gutes Undenken in der Fremde zu hinterlaffen, wird Dir am eheften über die langen Tage hinweghelfen. Und bas Bewußtsein, bag Biele Dich lieb haben, und Du babein vermißt bift, ift auch ein füßer Troft, gelt?

Pheinfelden. Klärli heß. Das ift ein liebes, liebes Brieflein von Dir, dieses große erste. Also hat Dir die Mama jett nicht mehr das händchen führen müssen mit dem Bleistift? Siehst, jett bist schon ein ganz rechtes Schreiberlein und nußt einen Plat haben im Brieffasten. Und wenn Du dann kommst, sind wir Alle beisammen, Tante Anna und Emma und Emmeli und Ernst, und machen dann ein Spiel oder einen Spaziergang miteinander. Und wir heigen Dich und die liebe Mama jett schon willkommen.

St. Gallen. Ibali Natsch. Du hast eine Tante in Azmoos? Denke, bort habe ich als kleines Kind gewohnt, vom 3.—5. Jahre! Ich weiß das Haus noch ganz gut, bin aber lange, lange nicht mehr dort gewesen. Es kommt mir vor wie eine verschwundene Märchenwelt, denn dort sind meine spühesten Erinnerungen; von dort könnte ich auch ganze Seiten erzählen "aus meinem Leben"! Drum war ich ganz verwundert und ersreut, diesen Ramen von einem Lied-Schreiberlein zu hören. Wenn Du wieder einmal hingehst, so grüße jeden Winkel, wo ich gespielt, jedes Mäuerlein, wo ich geklettert, jeden Brunnen, wo ich "getöögglet" habe! Und zwei Gärten hatten wir auch, und viel Platz ums Haus, und einen kleinen Freund hatte ich auch, mit dem ich um die Wette Fliegen sing und einemal ein Brod von beiden Seiten durchgrübelte, bis der Tunnel fertig war, das schönste Loch durch und durch! Dann mußten wir freilich bei jeder Mahlzeit von diesem Brod essen, die es ganz altbacken war! Siehst Du, alle diese Geschichtlein hat Dein liedes Briessein ausgeweckt, und noch viel

mehr. Und Dein Brief hat mich recht, recht gefreut, weil Du fo aus bem Bergen fchreibft, gelt?

Thur. Heinrich von Weißenfluh. Ah, tauchft Du auf einmal mit ber Progynmasiastenkappe wieder auf nach langem Schweigen? Es hat mich sehr gefreut, daß Du uns nicht ganz vergessen hast über Deiner Armbrust und Euren schönen Festen allen; das gab viel fröhliches Leben in Eurer Stadt, wenn sich bald Musikanten, bald Armbrustschützen, bald Belocipedisten sestlich produzirten! Das hätten wir Alle auch sehen mögen. Wünsche Dir allseitig weiter gute Fortschritte und gute Gesundheit. Wie geht's Deinem Papa jest?

Wattwyl. Klara Rotach. Alle Ehre Euerm neuen Krankenhaus! Mit lebhaftem Interesse habe ich die Berichte im "Wattwiler Boten" gelesen, mit bessen Zusendung Du mir eine große Freude bereitet haft. Es hat mich auch befonders gefreut, daß im Rrantenhaus gute Badegelegenheit für bie Gefunden eingerichtet ift. 3ch wünsche Dir Glück, in einer Gemeinde zu mohnen, wo die Bevölferung solchen freudigen Opfersinn hat und so wirksame Schöpfungen für die Bolkswohlfahrt ins Leben ruft. Guer Ginmeihungsfestchen mar barum gemiß ein recht fröhliches, und es murbe mich intereffiren, mehr vom Kindertheater und von Emma Stähelins Rolle zu miffen. Bielleicht erzählt fie mir bann felber bavon. Dem Grab von Deinem Brüderlein auf dem Friedhof will ich gerne nachfragen; ber Onkel vom Robert Rietmann in Mettlen ift Friedhofgartner und zeigt mir's bann schon, bag ich Deinem Briiberlein ein Straufchen bringen fann. - Ernst Rotach. So, wünsch Glück zum guet ver= sorgete holzschopf mit 450 felber gmachte Buscheli und 2 Fueg meh as 3 Chloster Schitter und öppe 25 Zeine voll "Spegletä"! Das freut Di gwüß jebesmol, wenn D'de Holzschopf ufmachst! Und i ha vo Witem e Freud mit bem fligige Bueb, mo gichaffet hat i te Ferie, daß 's en druckt hat uf em "Buckel"! Drum bist so übermuthig, i merk's Dim Briefli a; fo en Brief ift viel merth, wo von=ere tüchtige=n=Arbeit verzellt. Und benn noch em Schaffe no e Feriereisti, bas ist ganz, wie's en große Dichter be Lite ag'geh hat, wie sie sollebe lebe: "Saure Wochen, frohe Feste, sei Dein kunftig Bauberwort!" - Aliceli Rotach. 3 plang efange jedesmol uf die liebe hummelwalder : Briefli, wo allewil so viel verzelled. Was häft Du jetz ächt gwonne mit Dim Löösli? Wieviel hät so eins g'foft ? 3 wett, i that Di fenne, benn gall, felber verzelle gang denn no gichwinder als ichriibe?

Hverdon. Amelie Lanz. Beil ich Ferien hatte, als Dein Brieflein ankam, konnte ich einen ganzen Tag Briefchen beantworten und also auch für Dich noch hurtig eine Antwort aufladen auf das gelbe Poftwägelein. Es freut mich gar herzlich, daß Du nun kein Heinweh mehr hast, und frisch und munter drauf los erlebst, was Dein Aufenthalt im welschen Lande Dir bietet. Es thut mir wirklich leid, daß ich Deinen schen Jura nie gesehen und nie "auf französisch gelebt" habe. Nun muß ich mir die Wohnorte der Schreiberkein suchen, ohne mir die Gegenden vorstellen zu können. Genieße Du ja jeden Spaziergang, der Dir gesoten ist; solche Touren werden erst in der spätern

Erinnerung werthvoll, Du wirst sehen. Führst Du auch ein Tagebuch? Es interessirt mich, das zu hören. Ebensalls freut es mich, daß Du schon "angebissen" hast, Lienhard und Gertrud zu lesen; ich habe mir's vor vielen Jahren vorlesen lassen und den Eindruck immer frisch bewahrt, welchen segensreichen Einstuß diese einsache Frau aus dem Bolke auf ihre Familie und Umgebung ausübt! Hossentlich gereicht auch Dir das Buch noch zu einer großen Freude. — Haft Du gute Nachrichten von daheim? Und sorgit Du, daß Du nun im Dezemberhestchen doch wieder eine Antwort suchen kannst?

Bürich. Relly Fierz. Seit Deinem traumhaften Auftauchen und Wiederverschwinden muß ich immer mit einem leifen luftigen Lächeln an Dich benten; es hat gar fo ichon gepaßt: fo lang erfehnter feiner Buri-Bejuch - und bas rothe Sauslein jammt ber Bewohnerin im ärgften Samftagsftadium! Jeben= falls könntest Du's schlimmer nie treffen als in jenem Augenblick, ba darfst Du ruhig wiederkom: men! Es war ichabe, daß nicht gerabe ein Photograph oder Maler unter ber hausthure ftand und uns abkonterfeite: "Dich im Strahlenkleibe, mich im Staubgewand!" Aber ich febe Dich nun immer lebhaft vor mir, auf bem Seffel, am Rlavier, vor uns her auf bem Wege, und hore Deine Stimme noch gang beutlich. Und erft die Mama, die "fommt mir nicht aus bem Ginn", und ich plange, bis 3hr wiederkommt, und raume bann bas Sauslein ichon auf und schaffe die Arbeit bei Geite, wenn ich's ein bischen vorher weiß, daß ich so lieben, lieben Besuch behaglicher genießen und aufnehmen fann! E vorrei ben vedère la tua cugina Anny! Und ich freue mich schon wieder auf Dein liebes Klavierspiel. Run muß ich Dich noch recht lieb haben für Deine angelegentliche Nachfrage nach ben fehlenden Schreiberlein: nach "Emnn Burlismann und all ben andern, die feine Antwort hatten". Natürlich vermisse ich jie auch, aber ich tann nicht verlangen, daß fie an schönen Sommer: und Berb: stestagen sich hinseben und Briefe schreiben; sie kommen gewiß schon wieber. Aber für Deine treuen Brieflein haft Du Dir nun icon ein breites Blatden im Brieftaften erworben und bie Liebe vieler Schreiberlein, und natürlich wieder eine lange Untwort !

Bürich. Martha Goich. Dein trauriger Bericht von Elsa's Tod hat mich herzlich betrübt; bas war eine trube Zeit für Guer Saus und gemiß besonders für die liebe Mama! Wenn ich jest Dein liebes Bilb an ber Wand anschaue, muß ich allemal an Elfi benten, bas arme Rind, bas fo viel hat leiden muffen! Saft Du jest keinen Suften mehr, liebes Rind? Dein vieles Unwohlsein und die Trauer haben Dich gewieß fast so bleich ge-macht, wie Dein Gypsbildchen? Sonst habe ich jo gern wieder einmal von Dir gehört und freue mich, daß Du an Deinen Filigran-Arbeiten fo viel anregende Erholung findeft. Die Arbeit ift gang reizend, ein Rind hier hat mir ein schones Blumden porgemacht und es hatte mich gang gelüftet, gleich allerlei zu probiren und zu erfinden. Du studirst ja auch gang erfolgreich an ben Räthseln. Deine guten Lösungen haben mich gefreut.



Der Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung (M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen)

empfiehlt als willkommene Geschenke für liebe Angehörige in der Heimat und in der Fremde:

ie "Schweizer Frauen-Zeitung" Blätter für den häuslichen Kreis, Organ für die Interessen der Frauenwelt Er

scheint wöchentlich einmal und kostet sammt der illustrirten Beilage "Für die junge Welt" franko durch die ganze Schweiz vierteljährlich blos Fr. 1. 50, in's Ausland (Porto inbegriffen) Fr. 2. 20.

Complete Jahrgänge 1888 u. 1889

der "Schweizer Frauen-Zeitung", in schönem Einband mit Silberdruck à Fr. 7. -.

junge

reich illustrirte Jugendschrift in 12 Heften, gebunden mit Golddruck à Fr. 2. -. Elegante

Einbanddecken

für jeden Jahrgang passend und auch während des Jahres als Sammelmappe dienend, für die

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. 20 "Für die junge Welt"



J. Votsch

Betttisch- & Kinderpult-Fabrik Schaffhausen.

Prospekte gratis und franko.

 Spezialgeschäft für Kinderhandarbeiten und Beschäftigungsmittel, der echten Fröbel'schen Spielgaben und belehrenden Unterhaltungsspiele etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.

Schreibmaterialien Schulartikel Gratulationskarten und Bilder

Bilderbücher und stets neue Spiele

Parfümerien Bilderbogen etc. etc.

empfiehlt

A. Hungerbühler — St. Gallen.